

Ein Regie-Team für Brecht

Tom Kühnel und Jürgen Kuttner sollen das Festival 2020 leiten

VON RICHARD MAYR

Erstmals ein Team – das Brechtfestival 2020 soll von den beiden Regisseuren Tom Kühnel und Jürgen Kuttner geleitet werden, wenn es nach den Plänen von Kulturreferent Thomas Weitzel und der Regierungskoalition im Augsburger Rathaus geht. Die beiden Theatermacher sollen nach dem Regisseur, Schauspieler und Stückentwickler Patrick Wengenroth das Festival übernehmen. Zuvor haben der Schriftsteller und Dramatiker Albert Ostermaier und der Fernsehredakteur und Brechtkenner Joachim Lang das Brechtfestival geleitet.

In Absprache mit dem Staatstheater Augsburg sei nach einem Nachfolger für Wengenroth gesucht worden. Das favorisierte Duo muss in der nächsten Sitzung des Kulturausschusses am 17. Dezember noch bestätigt werden. Sowohl im nicht öffentlichen Teil des Kulturausschusses als auch in den Regierungsfractionen des Augsburger Stadtrats haben die beiden Regisseure ihre Pläne für das Festival bereits vorgestellt.

Von Stadträten war zu hören, dass das Festival von den vielfältigen Kontakten des Duos zu namhaften Schauspielern und Theatermachern sowie auch in die Literaturszene profitieren könne. Tom Kühnel, 1971 in Cottbus geboren, hat an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch sein Handwerk erlernt und an renommierten Theatern in Deutschland Regie geführt, unter anderem an der Berliner Schaubühne, dem Deutschen Theater Berlin und dem Schauspiel Frankfurt.

Kuttner, 1958 in Ostberlin geboren, war 1990 an der Gründung der Ostausgabe der *Tagesszeitung* beteiligt und begann danach bis 2007 für das Radio in Berlin zu arbeiten. Seit 2006 arbeitet Kuttner regelmäßig für das Theater, oft in enger Zusammenarbeit mit Tom Kühnel. Für die Ruhrfestspiele Recklinghausen haben die beiden Regisseure „Der Auftrag“ im Schauspiel Hannover auf die Bühne gebracht. Am Deutschen Theater Berlin inszenierten Kühnel und Kuttner 2016 Bertolt Brechts Dramenfragment „Der Untergang des Egoisten Johann Fatzer“. Ihr Festival soll 2020 vom 14. bis zum 23. Februar stattfinden.

Das Brechtfestival 2019 beginnt am 22. Februar, dauert bis zum 3. März und steht unter dem Motto „Brechtfestival für Städtebewohner*innen“. Zum dritten und letzten Mal wird es von Patrick Wengenroth verantwortet. Das komplette Festivalprogramm wird am 17. Dezember im Rahmen einer Pressekonferenz vorgestellt.



„Das Verschwinden des Josef Mengele“: Der Franzose Olivier Guez am Dienstagabend vor mehr als 100 Zuhörern in der Augsburger Stadtbücherei.

Foto: Peter Fastl

Mit Josef Mengele auf Welttournee

Literatur Was hat uns die Geschichte des schwäbischen Auschwitz-Arztes heute noch zu sagen? Olivier Guez ist mit seiner Antwort phänomenal erfolgreich. Eine Begegnung in Augsburg

VON WOLFGANG SCHÜTZ

Es geht nicht um „das Monster“, nicht um den „Todesengel von Auschwitz“. Wenn dieser schlanke, groß gewachsene Mann mit dem Vollbart, der da auf seiner Welttournee mit hunderten Lesungen nun vor ausverkauftem Haus in der Augsburger Stadtbücherei auf der Bühne sitzt, über Josef Mengele spricht, geht es um: den Menschen. Aber: Einfühlen in einen, der als KZ-Arzt Zwillinge für bestialische Experimente missbraucht, der 400.000 Menschen ins Gas geschickt hat? Nur mit dieser Perspektive, so erklärt der französische Autor Olivier Guez, in vernuscheltem, akzentbehaftetem, aber gutem Deutsch und trotz offenkundiger Erschöpfung und aufziehender Erkältung in aller Klarheit, nur mit diesem Blick hat die Geschichte dieses Massenmörders heute noch eine Botschaft.

„Das Verschwinden des Josef Mengele“ heißt der Roman, mit dem Guez, 44, einen Zyklus über die Nachkriegszeit vollendet hat, begonnen mit dem Buch „Heimkehr der Unerwünschten“ über die Rückkehr der Juden nach Deutschland, fortgesetzt mit dem Drehbuch zum Film „Der Staat gegen Fritz Bauer“. Nun, nach den Opfern und dem Aufklärer, ein Täter also. In 30 Sprachen ist dieses Werk inzwischen

übersetzt, in ganz Europa war der Autor mit dieser Geschichte bereits unterwegs, über einen Monat lang auch in Asien, und demnächst geht es für einige Wochen durch Südamerika – wo der Roman ja auch hauptsächlich spielt, weil er von Mengeles Flucht 1949 nach Argentinien bis zum Bekanntwerden seines Todes in Brasilien 1985 erzählt.

Aber die wichtigste aller Lesungen hat Guez erst am Abend zuvor absolviert, eine, vor der er Angst hatte, vor der er nicht hat schlafen können, wie er nun in Augsburg erzählt im Gespräch mit Michael Schreiner, Leiter der Journal- und Kulturredaktion dieser Zeitung. Am Montag nämlich in Günzburg, Josef Mengeles Heimat und der seiner einst mächtigen Unternehmerfamilie, die ihn all die Jahrzehnte der Flucht und des Untertauchens gedeckt und finanziert hat. Aber letztlich auch hier, bei seiner öffentlichen Rückkehr in den Ort, in den er vor Jahren ja bereits zur Recherche gereist: „Alles gut gegangen.“

Womöglich weil es Guez eben nicht um die Inszenierung eines historischen Teufels geht, sondern um eine überzeitliche Mahnung geht. Als Veranstalter des Abends in Augsburg jedenfalls liest Kurt Idrizovic zum Abschluss den letzten Satz des Romans vor: „Nehmen wir uns in Acht, der Mensch ist ein

formbares Geschöpf, nehmen wir uns vor den Menschen in Acht.“

Aber was heißt das beispielhaft im Fall Mengele bei Guez? Und welche noch immer aktuelle Botschaft vermittelt er damit? Der Schauspieler Matthias Klösel las vor gut 100 Zuhörern größere Auszüge aus dem Roman. Zu dessen Beginn wird der flüchtige Täter gleich bei der Einreise in Peróns gegenüber Nazis durchaus aufgeschlossenes Argentinien kontrolliert. Und befragt nach all den Blutproben, die der angebliche Techniker namens Helmut Gre-

Was aus einem „perfekten Europäer“ werden kann

gor da mit sich führe – tatsächlich die Aktentasche mit dem „Ertrag“ all „seiner Arbeit“ im KZ! – erklärt er sich kaltblütig zum „Liebhaberbiologen“. Und darf passieren, um fortan erst mal in Saus und Braus weiterzuleben.

Guez erklärt in Augsburg: „Mitte der 30er Jahre war dieser Mensch noch der perfekte Europäer, ein Bürger, wohlhabend und gebildet, kultiviert, ein Liebhaber klassischer Musik, mit doppeltem Dokortitel, einer Seltenheit zu jener Zeit, verheiratet mit einer Frau, die in Florenz Kunstgeschichte studiert hatte...“ Sicher, ein Narzist und egois-

tisch sei dieser Mengele gewesen. Vor allem aber gelte es zu verstehen, was passieren könne, wenn ein solcher „Mann ohne Eigenschaften“ mit einer Ideologie oder einem System wie damals in Verbindung kommt. Denn, so der Autor, auch heute erleben wir wieder den Aufstieg dieser Tendenzen. Mit Mengele kennzeichnet Guez darum „einen Weg“, den zu kennen auch für junge Menschen heute, für die die Nachkriegszeit so sehr Geschichte sei wie das Mittelalter, noch wichtig sei. „Nehmen wir uns in Acht...“

Und noch eine weitere, indirekte Lehre. Michael Schreiner fragte, wie das heute unfassbar Scheinende denn damals möglich gewesen sei, dass noch in den 50ern solche Massenmörder im Luxus leben und zwischendurch nach Hause reisen konnten, dass einige sogar aus der Ferne auf eine neue Nazi-Erhebung hofften, sie planten. Und Olivier Guez antwortete: „Weil die Zukunft wichtiger als die Vergangenheit war.“ Und weil zudem große aktuelle Herausforderungen bewältigt werden wollten, Kalter Krieg und Wirtschaftswachstum. Und das gilt zugleich für unsere von aktuellen Problemen überreizte und zugleich an der Schwelle zu einer neuen Epoche stehende Zeit. Darum braucht es Bücher wie „Das Verschwinden des Josef Mengele“ so dringend.

Feuilleton kompakt

STAATSTHEATER AUGSBURG

Mit Rammstein in den Advent – beim Tresenlesen

Jahrelang hat das Schauspielensemble die Theke und Bühne des legendären Hoffmannkellers bespielt, nun treibt die Theaterbaustelle die Künstler an die Tresen der Stadt. In dem neuen Format lesen Schauspieler des Ensembles anspruchsvolle Literatur genauso wie populäre Gebrauchsliteratur in lockerer Atmosphäre – und der Eintritt ist frei. In der zweiten Folge von „Tresenlesen“ am Nikolaustag wird es entgegen aller Erwartungen nicht weihnachtlich: Kraftvoll wird am Donnerstag, 6. Dezember, um 20.30 Uhr im „Weißen Lamm“ gegen die Ohrwurm-Klassiker dieser Jahreszeit angesungen und sich der „Sehnsucht nach Sonne“ hingegeben. Mit einem Mix aus Lesung und Gesang suchen Regieassistentin Aileen Schneider und Schauspieler Thomas Prazak mit dem Publikum einen Ausweg aus dem grauen Alltag heraus. Auf ihrer 80 minütigen Reise rund um die Welt begegnet man Textauschnitten von „San Salvador“ (Peter Bichsel) und Hits wie „Sonne“ (Rammstein) und „Over The Rainbow“ (Harold Arlen). (AZ)

STAATSTHEATER AUGSBURG

Kartenaktion zum Nikolaustag

Eine besondere Kartenaktion bietet das Staatstheater zum Nikolaustag am 6. Dezember an: Wer am heutigen Donnerstag die Vorstellung von „Navigator Luna-Nord“ im Kühlergebäude des Gaswerks besucht, bekommt zwei Eintrittskarten zum Preis von einer. Wem das zu kurzfristig ist, der kann sich für die letzte Vorstellung der Verdi-Oper „La forza del destino“ am 12. Dezember ebenfalls zwei Karten zum Preis von einer Eintrittskarte sichern. Karten gibt es im Besucherservice des Staatstheaters in der Bürger- und Tourist-Information am Rathausplatz oder telefonisch unter 0821/324-4900. (AZ)

KUNSTVEREIN BOBINGEN

Kunstpreis schwabenweit ausgeschrieben

Der Kunstverein Bobingen hat zum achten Mal seinen Kunstpreis ausgeschrieben. Gemeinsam mit der Kreissparkasse Augsburg wird der Preis 2019 das nächste Mal vergeben. Noch bis zum 20. Dezember können Künstler Beiträge einreichen. Die Ausschreibung richtet sich an alle bildenden Künstler, die im Regierungsbezirk Bayerisch-Schwaben ansässig oder geboren sind. Ausschreibungsunterlagen mit Details zu den Terminen, der Zulassung, Jurierung und zu weiteren Bestimmungen können auf der Internetseite des Kunstvereins Bobingen gefunden werden, auf www.kunstverein-bobingen.de oder telefonisch unter der Nummer 08234/1344 erfragt werden. (AZ)

AUSZEICHNUNGEN

Wieder Preise für zwei Augsburger Filmtheater

Als wichtige Kulturträger und gesellschaftliche Treffpunkte werden ausgewählte Kinos vom FilmFernsehFonds Bayern (FFF) jedes Jahr ausgezeichnet. Bei der Preisverleihung in Schweinfurt betonte die bayerische Digitalministerin Judith Gerlach: „Kinos sind kulturelle Hotspots, die Menschen zusammenbringen.“ Über 60 bayerische Kinos wurden mit insgesamt 407.500 Euro prämiert. Unter den ausgezeichneten Kinos befinden sich auch zwei aus Augsburg: das Liliom und das Thalia, die die Prämie für ihr anspruchsvolles Filmprogramm sowie den Anteil deutscher Filme und Kinderfilme im Programm-Mix erhielten. Beide Kinos waren auch dem Bund preiswürdig. Das Thalia punktete mit Jahres-, Kinderfilm- und Dokumentarfilmprogramm, das Liliom erhielt den Preis fürs Jahresfilmprogramm. Kulturstaatsministerin Monika Grütters erklärte anlässlich der Verleihung in Berlin: „Wer Kino sagt, meint Kultur!“ (AZ)



Lebkuchen, Stollen, Hutzelbrot, Loibla – welcher Naschtyp sind Sie?

In den Supermärkten sind sie jetzt wieder massiv aufgebaut, ganze Paletten voller Weihnachtsleckereien: Marzipankartoffeln, Domino-Steine, Schokoladennikolaüse und jede Menge mehr, was glücklich – und dick – macht. Auch die Theken der Bäckereien quellen über von Lebkuchen, Stollen und Weihnachtsgebäck.

Welcher Weihnachtsleckereityp sind denn Sie? Mögen Sie Lebkuchen? Dann sind Sie der Typ – eher vernünftig und diszipliniert –, der sich am Sonntagnachmittag eine Tasse Tee (vielleicht mit Rum) gönnt und dabei das Wochenendjournal unserer Zeitung liest. Der Nachteil dabei ist, dass die guten Lebkuchen aus der Bäckerei oder Konditorei vom Preis her fast zu Luxusprodukten geworden sind. Also lieber Hutzelbrot? Das steht bei mir allerdings ganz unten

auf der Skala. Mit Hutzelbrot würde ich Sie vielleicht den Grünen, Alternativen zuordnen, die beim Verzehr einen direkten Kontakt zur Mutter Erde verspüren möchten.

In meiner persönlichen Skala sind die Dominosteine noch weiter unten angesiedelt. So ein klebriges Etwas, das mir entgegenschreit: „Ich bin süüüü!“ Wenn schon etwas Kleines, dann Marzipankartoffeln. Langsam im Mund zergehen lassen und an etwas Schönes dabei denken. Nur ist bei fünf Stück dann auch die Obergrenze erreicht.

Was ich nie verstanden habe, sind die Schokoladennikolaüse in ihrem Glitzerpapier. Vielleicht bin ich für diese Leckerei zu pragmatisch. Warum diese Umhüllung, wenn sie ohnehin gleich aufgerissen und der Nikolaus in Stücke zerbrochen wird? Da liegt eine Tafel Schokolade praktischer in der Hand.



Zeichnung: Silvano Tuiach